

Lernen braucht eine emotionale Unterfütterung

Ein Interview mit Peter Grönwoldt

Peter Grönwoldt verrät in seinem soeben bei Klett-Cotta erschienenen Buch „Erfolgslehrer“ die „Geheimnisse“ eines neuen Unterrichts, der Lehrern und Schülern Lernchancen eröffnet. Der Klett ThemenDienst hinterfragte das Konzept des ehemaligen Unternehmers Grönwoldt, der seit 2000 als Lehrer an einer Kölner Schule tätig ist.

Glauben Sie nicht, dass Lehrerinnen und Lehrer den Stil Ihres Buchs „Erfolgslehrer“ für oberflächlich und banal halten könnten?

Das kann ich nicht ausschließen. Aber seit mir prominente Professoren gestanden haben, mein Buch sei so spannend, dass sie es „in einem Zug“ gelesen hätten, ist mir darum nicht bange.

Setzen Sie sich mit Ihrem Buch nicht dem Vorwurf aus, es weise große Parallelen zum Bestseller „Der Minutenmanager“ auf?

Als ich mein Konzept für den „Erfolgslehrer“ fertig hatte, fehlte mir noch die optimale Darstellungsform. Dann stieß ich zufällig auf den „Minutenmanager“ und wusste sofort: Das ist es! Ich habe dessen Dialog-Idee für meinen ersten Teil weitgehend übernommen und sogar seine inhaltliche Gliederung. Die Inhalte selbst aber entsprechen ganz und gar meinen pädagogischen Vorstellungen, wie ich sie schon vor 30 Jahren als junger Lehrer im Unterricht umgesetzt habe – die ich aber meinerseits von den Reformpädagogen abgesehen hatte.

Frappierend ist allerdings, dass nun auch moderne Managementkonzepte die Werte der alten Reformer aufgreifen und neuerdings das sozial kompetente und selbstständige Individuum fordern. Deshalb ist auch der „Minutenmanager“ weder neu noch einzigartig, sondern traditionell basiert. Lesen Sie zur Relativierung dieses Punktes den Schluss meines Nachworts über Kopernikus, in dem klar wird, wie alle voneinander abschreiben – seit mehr als 2000 Jahren.

Erfordert Ihre Vorstellung von Schule nicht ein völlig anderes Management, als es heute üblich ist? Direktoren sind immer in erster Linie Lehrer, keine Unternehmer.

Das halte ich auch weiterhin für nötig. Ich würde mir – gesetzt, das wäre möglich – keine Unternehmer als Schulleiter wünschen, obwohl ich selbst ja lange einer war. In der Schule geht es um andere Werte als im Wirtschaftsleben. Zwar müssen auch Schulleiter lernen, wirtschaftlich zu denken, und sicher kann der Unterricht von der Erfolgsorientierung der Wirtschaft profitieren. Aber die Standardschulen sollten – bei aller Modernisierung – Nonprofit-Unternehmen bleiben.

Medientipp



Peter Grönwoldt:
„Erfolgslehrer. Lernen, Leistung, Lust – Geheimnisse des optimalen Unterrichts“
ISBN 3-608-94243-2,
146 Seiten, 13,00 Euro,
Klett-Cotta Verlag

Im Kapitel „Wie mit dem Erfolgsunterricht beginnen“ sagen Sie, dass die Basis guten Unterrichts Vertrauen bzw. Sympathie des Lehrers für die Schüler ist. Wie werden Lehrer zu Philanthropen?

Die große Mehrheit der Lehrer ist den Schülern wohlgesinnt und nimmt sie ernst. Was von diesen aber sicherlich noch mancher verstehen muss ist, dass Lernen ein positives emotionales Unterfutter braucht, wenn es optimal funktionieren soll – und das gilt besonders für die „Schwachen“, die sich mit dem formalen Lernen schwer

tun. Ein Lehrer, der es trotzdem schafft, ihre Lernprozesse mit positiven Emotionen zu fördern, sollte mit Lob und Ehren überhäuft werden.

Sie plädieren dafür, dass Schüler ihre Lehrer kritisieren und Lehrer das aushalten sollen. Glauben Sie wirklich, dass Schüler in der Lage sind, die Handlungen des Lehrers ausgewogen genug zu beurteilen, um konstruktive Kritik zu üben? Das können selbst viele Erwachsene nicht.

Zweifellos können das nur wenige Erwachsene. Wo hätten sie es auch lernen sollen!? Gerade deshalb lautet die eigentliche Frage: Wollen wir es für die nächste Generation dabei belassen? – Doch wohl nicht! Und es lässt sich lernen, Kritik moderat und konstruktiv zu üben. Wir brauchen diese Sozialkompetenz nicht nur als wichtigen Faktor bei der Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch, weil solche Kritik der beste Lern- und Fortschrittmotor ist, den man sich für Gruppen, Teams und auch für Partnerschaften wünschen kann.

Unterricht ist heute stark nach Lehrplan „getaktet“. Wie gelingt es Lehrern, trotzdem gelassen zu bleiben?

Die Lehrer sollten das Gespräch mit jenen suchen, die sie für diesen Druck verantwortlich machen. Sie werden dann erfahren, dass diese Verantwortlichen vieles gar nicht so streng sehen, wie es den Anschein hatte. Bei den Lehrern ist oft „vorausseilender Gehorsam“ mit im Spiel. Paradoxerweise verhalten sich gerade diese unkündbaren Beamten häufig so, als müssten sie einen Rausschmiss fürchten, wenn sie ihren eigenen pädagogischen Vorstellungen folgten. Dabei muss jeder Lehrer zuallererst seinen Unterricht selbst verantworten. – Doch im Rahmen der „selbstständigen Schule“ werden diese Strukturen ja sowieso neu definiert, und

es wird der nötige Mut in den Kollegien aufkommen, gemeinsam neue Wege zu gehen.

Würden Sie es begrüßen, wenn ein Schulbuchverlag wie z. B. Klett den Lehrern noch mehr von ihrer Unterrichtsvorbereitung abnähme, sodass mehr Zeit für die „Kür“ bliebe, wie Sie das nennen?

Um Missverständnissen vorzubeugen: Die „Kür“ ist primär Sache der Schüler und erst in zweiter Linie Aufgabe der Lehrer. Aber um Zeit und Raum dafür zu haben, braucht es natürlich gutes Material, mit dem „Pflicht“-Teile zügig abgearbeitet werden können. So gesehen kann ein Schulbuchverlag wie Klett natürlich gar nichts Besseres tun, als Schüler und Lehrer reichlich mit Material zu versorgen, das individuell und selbstständig einsetzbar ist – ganz im Sinne des in der Grundschule längst bewährten „offenen Unterrichts“. Der funktioniert in der Sekundarstufe mit älteren Schülern noch viel besser. Und dort gibt es angesichts der zahlreichen Fächer einen riesigen Materialhunger, den es zu stillen gilt.

Glauben Sie nach der leider weitgehend ergebnislosen PISA-Debatte, dass Schule, eingebettet in die jetzigen Strukturen, überhaupt zur Veränderung fähig ist?

Ja, davon bin ich überzeugt, sonst hätte ich dieses Buch gar nicht erst geschrieben! Ich weiß aus eigener praktischer Erfahrung, aber auch aus zahlreichen Beobachtungen von tendenziell ähnlichem Unterricht, dass mit dem Erfolgslehrer-Konzept eine Veränderung der Schule von Grund auf möglich ist, auch und sogar im Rahmen der jetzigen Strukturen. Die Lehrer müssen es nur wollen! Und dafür braucht es keine weiteren Millionen, sondern lediglich Mut und Verstand – und das sind ja glücklicherweise nachwachsende Ressourcen.

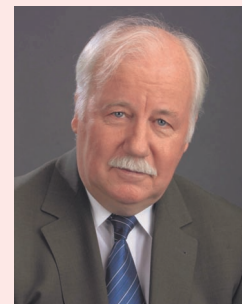
Die Fragen stellte Hannelore Ohle-Nieschmidt.

Ansprechpartnerin:

Hannelore Ohle-Nieschmidt	Telefon:
Ernst Klett Verlag	07 11-66 72-16 73
Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Fax:
Rotebühlstraße 77	07 11-66 72-20 10
70178 Stuttgart	Mail:
	h.ohle-nieschmidt@klett-mail.de
	Internet:
	www.klett-verlag.de

Interviewpartner:

Peter Grönwoldt
 Sonnenweg 16 H
 51503 Rösrath
 Fax:
 0 22 05-76 67
 Mail:
peter.groenwoldt@t-online.de



Klett-Cotta